



*Gender Mainstreaming im
österreichischen Sport
Zur Motivation von Freiwilligenarbeit im Sport*

*Gender Mainstreaming im
österreichischen Sport
Zur Motivation von Freiwilligenarbeit im Sport*

Franz Eigner, Christian Helmenstein, Felicia Kerschbaum, Anna Kleissner, Susanne Maidorn

Dezember 2013

Kontakt:

SpEA SportsEconAustria
Liniengasse 50-52
1060 Wien
Tel.: +43/676/3200-400
E-Mail: office@spea.at

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	1
Abbildungs- und Tabellenverzeichnis	2
1 Einleitung	3
2 Sozioökonomischer Kontext	4
3 Motivationsgründe für freiwilliges Engagement im Sport	7
Anhang: Tabellen und Abbildungen	9

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Freiwillig Tätige im Bereich Sport	9
Tabelle 2: Freiwillig Tätige im Bereich Sport, Anteile an der Bevölkerung	10
Tabelle 3: Freiwillig Tätige in anderen Bereichen, Anteile an der Bevölkerung	11
Tabelle 4: Freiwillige Tätige nach Bereichen, Anteil an der Bevölkerung	12
Tabelle 5: Freiwillig Tätige im Sport nach Aufgabenbereichen	13
Abbildung 1: Motivationsgründe für freiwillig tätige Frauen im Sport nach Bildungsniveau	14
Abbildung 2: Motivationsgründe für freiwillig tätige Männer im Sport nach Bildungsniveau	15
Abbildung 3: Motivationsgründe für freiwillig tätige Frauen und Männer im Sport im Vergleich zu sonstigem Engagement	16
Abbildung 4: Faktorenanalyse der Motivationsgründe, Interpretationsschema soziale / individuelle Orientierung	17
Abbildung 5: Durchschnittliche Bewertung der sozialen / individuellen Orientierung durch freiwillig Tätige	18

1 Einleitung

Der US-amerikanische Augusta National Golfclub ging im April 2012 durch die Schlagzeilen, weil er der neuen Präsidentin von IBM, Ginni Rometty, die Mitgliedschaft verweigerte, weil sie eine Frau ist. Ihre männlichen Vorgänger bei IBM, einem der Sponsoren des Golfclubs, hatten jeweils automatisch die Mitgliedschaft erhalten.

Während dieses Beispiel einen Extremfall von Diskriminierung darstellt, gebührt dem Thema des Gender Mainstreamings im Sport auch in Österreich weiterhin Aufmerksamkeit. Bei heimischen Sportclubs lässt sich eine sehr unterschiedliche Präsenz von Männern und Frauen auf den verschiedenen Ebenen der Sportvereine feststellen, sei es in leitenden Funktionen oder als TrainerInnen. Beispielsweise sind Frauen in den Gremien des Sports stark unterrepräsentiert, vor allem in den Vorständen der Sportfachverbände wie der Sportdachverbände. Um die Frage zu untersuchen, was Männer und Frauen motiviert, im Sport aktiv zu werden, sowohl auf der Ebene sportlicher Aktivität, als auch darüber hinaus, in administrativen Bereichen und leitenden Funktionen, wurde die Zusatzerhebung „Struktur und Volumen der Freiwilligenarbeit in Österreich“ des Mikrozensus 2006, 4. Quartal, mit einer Schwerpunktsetzung auf dem Bereich Sport, umfassend ausgewertet. Gefragt wird in dieser Zusatzerhebung nach freiwilliger Tätigkeit im Kernbereich einer Organisation, im Sport etwa als TrainerIn, im administrativen Bereich, in einer leitenden Funktion oder in sonstigen Bereichen.

Im ersten Teil des Berichts werden die Ergebnisse der Auswertung des sozio-ökonomischen Kontexts von Männern und Frauen, die Freiwilligenarbeit im Sport leisten, dargestellt, um den Bestimmungsgründen der Unterschiede zwischen dem Engagement der Frauen und der Männer nachzugehen. Daran anschließend werden die Motivationen, wie sie in der Zusatzerhebung abgefragt wurden, hinsichtlich ihrer Besonderheiten von im Sport aktiven Männern und Frauen analysiert. Dazu wird auch ein Vergleich mit den freiwillig Tätigen in anderen Bereichen herangezogen.

2 Sozioökonomischer Kontext

Den rund 340.000 Männern über 15 Jahren, die im Jahr 2006 freiwillig im Sport tätig waren, stehen rund 130.000 Frauen ab 15 Jahren mit dieser Aktivität gegenüber (Anhang: Tabellen und Abbildungen, Tabelle 1). Gemessen an der österreichischen Bevölkerung sind damit etwa 10,2 % der Männer und etwa 3,7 % der Frauen im Sport freiwillig engagiert, die Beteiligung der Frauen liegt also bei etwas mehr als einem Drittel im Vergleich zu den Männern (Tabelle 2).

In anderen Bereichen, die von Rettungsdiensten bis zu politischer Arbeit reichen¹, sind 27,4 % der Männer und 21,2 % der Frauen engagiert (Tabelle 3). Obwohl auch hier der Anteil der Männer höher ist, ist der Unterschied in der Partizipation nicht mit dem Sport vergleichbar. Nach einzelnen Bereichen der Freiwilligenarbeit betrachtet übertreffen nur die Katastrophenhilfs- und Rettungsdienste mit einer etwa fünfmal so hohen Beteiligung der Männer den Bereich Sport. Das Engagement in der politischen Arbeit und der Interessensvertretung ist hinsichtlich der Diskrepanz mit dem Sport vergleichbar, in den sechs anderen Bereichen² liegt der Anteil der Frauen in der Beteiligung (wesentlich) näher an dem Anteil der Männer, zum Teil sogar darüber (im kirchlichen Bereich und im Bildungsbereich).

Die geringere Beteiligung von Frauen im Sport kann also nicht auf eine allgemein niedrigere Neigung, sich freiwillig zu engagieren, zurückgeführt werden. Vergleichbar mit den Rettungs- und Katastrophendiensten und der politischen Arbeit stellt sie eher eine spezifische Problematik des Sports dar.

Die Beteiligung der Frauen im Sport ist jedoch vergleichbar mit der Beteiligung von Frauen (und Männern) in den anderen Bereichen, die mehrheitlich zwischen rund 2 bis 5 % der Bevölkerung lag. Umgekehrt lässt sich daher feststellen, dass die hohe Beteiligung der Männer im Sport, wie in den Rettungs- und Katastrophendiensten (jeweils rund 10 % der Bevölkerung), eher die Ausnahme darstellt als die geringere Beteiligung der Frauen.

In einer weiteren Differenzierung der Anteile von Männern und Frauen mit einem Engagement im Sport nach sozioökonomischen Merkmalen zeigt sich, dass sich das Beteiligungsverhalten der Männer deutlich vom Beteiligungsverhalten der Frauen unterscheidet. Die Beteiligung der Männer

¹ Ohne informelle Freiwilligenarbeit, vgl. Bundesministerium für Soziales und Konsumentenschutz (2008): Struktur und Volumen der Freiwilligenarbeit in Österreich, Wien. S. 17.

² Kunst, Kultur, Unterhaltung und Freizeit; Umwelt, Natur und Tierschutz; Religiöser Bereich; Sozial- und Gesundheitsbereich; Bürgerliche Aktivitäten und Gemeinwesen; Bildung.

liegt bereits zwischen 15 und 24 Jahren bei etwa 12 % und verharrt auf diesem Niveau bis zu einem Alter von 54 Jahren, danach geht sie sukzessiv zurück. Die Beteiligung der Frauen liegt zwischen 15 und 24 Jahren bei 3,5 %, steigt dann bis zu einem Alter von 44 Jahren kontinuierlich auf 6,5 % an und sinkt danach wieder. Während also Männer schon in Jugendjahren eine starke Bindung an Sportvereine aufbauen, die im Erwachsenenalter aufrecht bleibt, trifft dies für Frauen nur auf eine kleine Minderheit zu.

Die zunehmende Beteiligung von Frauen im Laufe des Erwachsenenalters geht dabei auf Frauen mit Kindern zurück. Frauen beginnen sich, wenn ihre Kinder heranwachsen und sportliche Aktivitäten aufnehmen, in den Sportvereinen ihrer Kinder zu engagieren oder neben den sportlichen Aktivitäten ihrer Kinder eigene sportliche Aktivitäten zu entwickeln.

Ein zweiter wesentlicher Unterschied zwischen Frauen und Männern ist die steigende Beteiligung der Männer mit dem Grad ihrer höchsten abgeschlossenen Ausbildung, während dieser Zusammenhang bei Frauen nicht so ausgeprägt anzutreffen ist. Unter den Männern mit Hochschulbildung sind etwa 14 % im Sport engagiert, bei den Frauen mit Hochschulbildung sind es nur knapp über 2 %. Dieser Anteil beträgt weniger als die Hälfte des Anteils der Frauen mit Matura, die einer freiwilligen Tätigkeit im Sport nachgehen, der bei knapp über 5 % liegt. Dabei üben 73 % der Frauen mit Hochschulausbildung in den Vereinen überwiegend Kernaufgaben, wie Trainerin, und Funktionärsaufgaben aus, bei den Männern sind es 62 % (Tabelle 5). Es gibt also keine Diskriminierung gut ausgebildeter Frauen in den Vereinen, was die Aufgabenverteilung betrifft, im Gegenteil sehen sich Frauen mit Hochschulausbildung einer höheren Wahrscheinlichkeit gegenüber, Kernaufgaben zu übernehmen.

In den anderen Bereichen steigt die Beteiligung der Frauen ebenfalls mit dem Grad ihrer höchsten abgeschlossenen Ausbildung (Tabelle 3) Es existiert also keine allgemein niedrigere Neigung von Akademikerinnen, sich freiwillig zu engagieren. Wie schon bei der insgesamt niedrigeren Beteiligung von Frauen im Sport im Vergleich zu Männern handelt es sich vielmehr um ein sportspezifisches Phänomen.

Insgesamt ergibt sich also bei Männern eine frühe Bindung an Sportvereine, wobei die Wertschätzung des Sports, was freiwilliges Engagement angeht, mit dem Bildungsgrad steigt. Bei Frauen treten diese beiden Zusammenhänge nicht in Erscheinung, gerade die geringe Bindung an den Sport, gemessen am freiwilligen Engagement in jungen Jahren und mit Hochschulbildung, ist

auffällig. Frauen finden eher über ihre Kinder zum Sport. Über alle anderen Bereiche von freiwilligem Engagement betrachtet steigt die Bereitschaft von Männern und Frauen, sich zu beteiligen, mit dem Grad der abgeschlossenen Ausbildung. Diese Unterschiede zwischen der Beteiligung von Männern und Frauen im Sport einerseits und deren Beteiligung in den anderen Bereichen andererseits lassen sich als eine hohe Identifikation der Männer mit sportlicher Aktivität und eine demgegenüber deutlich niedrigere Identifikation der Frauen mit sportlicher Aktivität interpretieren.

3 Motivationsgründe für freiwilliges Engagement im Sport

Abgesehen davon, dass es Männern und Frauen Spaß bereitet, in Sportvereinen tätig zu sein, ist es ein Hauptmotiv von Frauen, dort andere Menschen zu treffen und Freunde zu gewinnen, und zwar quer über alle Bildungsebenen in etwa gleichermaßen (Abbildung 1). Damit verbunden zählt auch der Erfahrungsaustausch mit anderen Menschen zu den wichtigsten Motiven für Frauen, sich im Sport zu engagieren, wobei er für Frauen mit höherer Bildung noch wichtiger ist.

Männer, die im Sport tätig sind, sehen darin, andere Menschen zu treffen und Freunde zu gewinnen, ebenfalls ein zentrales Motiv (Abbildung 2), aber weniger ausgeprägt als Frauen. Für Männer ist es darüber hinaus wichtig, die eigenen Fähigkeiten und Kenntnisse einzubringen. Motivationsgründe wie aktiv zu bleiben und gesellschaftliche Anerkennung zu bekommen, werden von Männern und Frauen im Sport zwar nicht sehr ausgeprägt angeführt, allerdings kommt diesem Motiv im Sport ein größeres Gewicht als bei Menschen mit einem Engagement in anderen Bereichen zu (Abbildung 3). Sicherlich stehen körperliche Fitness und eine Leistungsorientierung, mit der auch gesellschaftliche Anerkennung verbunden ist, mit physischer Aktivität in einem engen Zusammenhang. Auch wenn das Motiv Zustimmung findet, anderen helfen zu wollen, ist eine rein soziale Orientierung für Männer und Frauen im Sport doch weniger wichtig, wie die geringere Zustimmung, etwas Nützliches für das Gemeinwohl beitragen zu wollen, zeigt.

In einer Faktorenanalyse (Abbildung 5) wurden zwei Komponenten gefunden, die für alle Befragten über einen hohen Erklärungsgehalt für das Antwortverhalten bei den Motivationsgründen verfügen. Die beiden Komponenten stehen hinter einem stark individuell orientierten Bündel an Motivationsgründen einerseits und hinter einem stark sozial motivierten Bündel an Motivationsgründen andererseits. Ein drittes Bündel ist ebenfalls sozial motiviert, aber weniger im Sinne des Helfens, sondern eher im Sinne des Erfahrungsaustausches und des sozialen Miteinanders. Es hat daher auch einen gewissen Anteil an der ersten, individuellen Komponente. Eine Betrachtung dieser Motivationsbündel bestätigt die oben angeführte Beobachtung: die rein soziale Komponente, wie etwa, etwas Nützliches für das Gemeinwohl beizutragen, ist beim Engagement im Sport weniger stark ausgeprägt (Abbildung 3 und Abbildung 5), wobei das für Frauen noch stärker gilt als für Männer. Eine Orientierung an der Gemeinschaft, bei der die soziale Komponente stark ausgeprägt ist, aber die individuelle Komponente ebenfalls vertreten ist, im Sinne eines Austauschs zwischen dem Individuum und der Gemeinschaft, ist jedoch für Frauen, die sich im Sport engagieren, wichtiger als für Männer und als für Menschen in anderen Bereichen. Eine individuelle Motivation für

Freiwilligenarbeit, um hierdurch eine bezahlte Arbeit zu finden, wird von Frauen und Männern im Sport wie im Durchschnitt aller Bereiche auch abgelehnt, mit Ausnahme des Aspekts der sozialen Anerkennung, der von Frauen und Männern im Sport, sofern sie keine Hochschulausbildung haben, positiv bewertet wird.

Der Erfahrungsaustausch und das soziale Netzwerk ist für Frauen im Sport ein Hauptmotiv, stärker als für Männer, für die dieser Aspekt allerdings immer noch wichtiger ist als für Menschen in anderen Bereichen. Die Orientierung an der Gemeinschaft spielt für Frauen eine zentrale Rolle, um im Sport freiwillig tätig zu werden.

Leistungsorientierung, gemessen an der Bedeutung von gesellschaftlicher Anerkennung, und körperliche Fitness, beide eng mit Sport verbunden, werden von Männern und Frauen positiv gesehen, und zwar stärker als von Menschen in anderen Bereichen. Insoweit diese Motivationsstruktur auf einen vergleichsweise kleineren Anteil von Frauen in der Bevölkerung zutrifft könnte dies deren geringere Beteiligung im Sport (zum Teil) erklären.

Anhang: Tabellen und Abbildungen

Tabelle 1: Freiwillig Tätige im Bereich Sport

Alter	Höchste abgeschlossene Bildung				Bevölkerungsdichte*			Insgesamt
	Pflichtschule, keine Pflichtschule	Berufsschule, berufsbildende mittlere Schule	AHS BHS	Hochschule	hoch	mittel	niedrig	
	in Tsd.	in Tsd.	in Tsd.	in Tsd.	in Tsd.	in Tsd.	in Tsd.	in Tsd.
Männer								
15-24	23,3	19,5	16,3	1,6	8,5	18,5	33,6	60,7
25-34	0,6	33,6	15,7	16,5	15,9	13,9	36,5	66,3
35-44	10,5	47,2	17,0	11,9	17,8	26,2	42,6	86,6
45-54	5,0	42,7	10,7	6,5	10,7	20,9	33,4	65,0
55+	5,2	37,2	8,3	12,0	14,7	27,0	20,9	62,6
Insgesamt	44,6	180,2	67,9	48,4	67,7	106,5	167,0	341,2
Frauen								
15-24	5,1	7,8	3,7	0,2	5,1	3,8	7,9	16,9
25-34	2,1	7,2	12,8	1,7	5,1	9,0	9,8	23,9
35-44	7,3	26,1	9,6	1,7	10,7	13,9	20,2	44,7
45-54	6,3	16,3	1,1	1,8	4,0	4,2	17,3	25,6
55+	9,5	11,5	1,1	0,4	6,6	5,8	10,0	22,5
Insgesamt	30,4	68,9	28,3	5,9	31,5	36,7	65,3	133,5

*Eurostat-Urbanisierungskategorien: Als dicht besiedelt wird eine Gemeinde(gruppe) bezeichnet, die über 50.000 Einwohner und über 500 Einwohnern pro km² aufweist. Eine mittlere Besiedlungsdichte wird einer Gemeinde(gruppe) zugewiesen, die nicht zu den dicht besiedelten Gebieten gehört, über 50.000 Einwohner und eine Bevölkerungsdichte von über 100 Einwohnern pro km² hat. Alle restlichen Gemeinden werden als dünn besiedelt kategorisiert.

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus 4. Quartal 2006 Freiwilligenarbeit, eigene Berechnungen.

Tabelle 2: Freiwillig Tätige im Bereich Sport, Anteile an der Bevölkerung

Alter	Höchste abgeschlossene Bildung				Bevölkerungsdichte*			Insgesamt
	Pflichtschule, keine Pflichtschule	Berufsschule, berufsbildende mittlere Schule	AHS BHS	Hochschule	hoch	mittel	niedrig	
					in %	in %	in %	
Männer								
15-24	9,7	10,7	18,4	42,9	6,0	15,0	13,5	11,8
25-34	1,6	10,4	16,0	19,3	7,4	12,6	16,9	12,3
35-44	15,3	11,5	14,3	11,5	7,4	14,3	15,5	12,4
45-54	8,2	11,0	17,2	10,3	6,5	13,6	13,0	11,3
55+	2,2	6,6	7,7	12,4	4,3	11,6	4,9	6,3
Insgesamt	7,0	9,7	14,3	13,8	6,1	13,3	11,8	10,2
Frauen								
15-24	2,1	6,8	2,7	--	3,0	3,4	3,7	3,4
25-34	2,4	3,1	9,1	2,2	2,5	7,2	4,7	4,4
35-44	5,1	7,2	9,2	2,2	4,7	7,3	7,5	6,5
45-54	3,4	5,7	2,4	3,1	2,1	2,9	7,1	4,4
55+	1,5	2,4	1,0	1,1	1,5	1,9	2,0	1,8
Insgesamt	2,4	4,7	5,3	2,3	2,5	4,2	4,5	3,7

*Eurostat-Urbanisierungskategorien: Als dicht besiedelt wird eine Gemeinde(gruppe) bezeichnet, die über 50.000 Einwohner und über 500 Einwohnern pro km² aufweist. Eine mittlere Besiedlungsdichte wird einer Gemeinde(gruppe) zugewiesen, die nicht zu den dicht besiedelten Gebieten gehört, über 50.000 Einwohner und eine Bevölkerungsdichte von über 100 Einwohnern pro km² hat. Alle restlichen Gemeinden werden als dünn besiedelt kategorisiert.

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus 4. Quartal 2006 Freiwilligenarbeit, eigene Berechnungen.

Tabelle 3: Freiwillig Tätige in anderen Bereichen, Anteile an der Bevölkerung

Alter	Höchste abgeschlossene Bildung				Bevölkerungsdichte**			Insgesamt
	Pflichtschule, keine Pflichtschule	Berufsschule, berufsbildende mittlere Schule	AHS BHS	Hochschule	hoch	mittel	niedrig	
	in %	in %	in %	in %	in %	in %	in %	in %
Männer*								
15-24	30,7	26,7	36,1	--	15,6	34,0	37,3	30,5
25-34	28,6	25,0	28,6	15,7	14,4	25,6	33,9	24,4
35-44	20,1	28,2	25,1	32,4	18,5	25,6	36,6	27,5
45-54	27,0	29,9	33,4	38,0	16,3	32,1	39,6	30,9
55+	20,3	26,9	20,4	34,1	14,8	30,7	31,0	25,3
Insgesamt	25,3	27,5	27,9	30,2	15,9	29,6	35,2	27,4
Frauen*								
15-24	19,7	23,9	31,6	--	25,7	18,7	25,7	24,1
25-34	28,3	19,9	22,7	23,3	12,7	26,2	29,8	22,5
35-44	19,7	23,3	27,9	34,2	17,7	24,7	29,9	24,4
45-54	17,8	26,0	21,6	44,7	17,8	27,9	28,5	24,9
55+	12,9	18,1	13,5	44,9	10,9	16,1	20,3	15,9
Insgesamt	16,7	21,6	24,0	34,9	15,5	21,7	25,7	21,2

* Katastrophenhilfs- und Rettungsdienst; Kunst, Kultur, Unterhaltung und Freizeit; Umwelt, Natur und Tierschutz; Religiöser Bereich; Sozial- und Gesundheitsbereich; Politische Arbeit und Interessensvertretung; Bürgerliche Aktivitäten und Gemeinwesen; Bildung; Nur nicht im Sport freiwillig Tätige werden genannt.

**Eurostat-Urbanisierungskategorien: Als dicht besiedelt wird eine Gemeinde(gruppe) bezeichnet, die über 50.000 Einwohner und über 500 Einwohnern pro km² aufweist. Eine mittlere Besiedlungsdichte wird einer Gemeinde(gruppe) zugewiesen, die nicht zu den dicht besiedelten Gebieten gehört, über 50.000 Einwohner und eine Bevölkerungsdichte von über 100 Einwohnern pro km² hat. Alle restlichen Gemeinden werden als dünn besiedelt kategorisiert.

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus 4. Quartal 2006 Freiwilligenarbeit, eigene Berechnungen.

Tabelle 4: Freiwillige Tätige nach Bereichen, Anteil an der Bevölkerung

Bereiche	Freiwillig Tätige im jeweiligen Bereich	Anteil Freiwillige im jeweiligen Bereich an Bevölkerung gesamt	Anteil Männer an Bevölkerung gesamt	Anteil Frauen an Bevölkerung gesamt
	in Tsd.	in %	in %	in %
B - Kunst, Kultur, Unterhaltung und Freizeit	516,50	7,4	8,3	6,6
I - Sport und Bewegung	474,70	6,8	10,2	3,7
D - Kirchlicher od. religiöser Bereich	428,50	6,2	4,0	8,2
A - Katastrophenhilfs- und Rettungsdienste	413,20	5,9	10,1	2,1
F - Politischer Arbeit und Interessensvertretung	242,20	3,5	5,2	1,9
E - Sozial- und Gesundheitsbereich	227,90	3,3	3,2	3,3
C - Umwelt, Natur und Tierschutz	176,40	2,5	3,4	1,7
H - Bildung	174,30	2,5	1,8	3,1
G - Bürgerliche Aktivitäten und Gemeinwesen	146,00	2,1	2,8	1,5

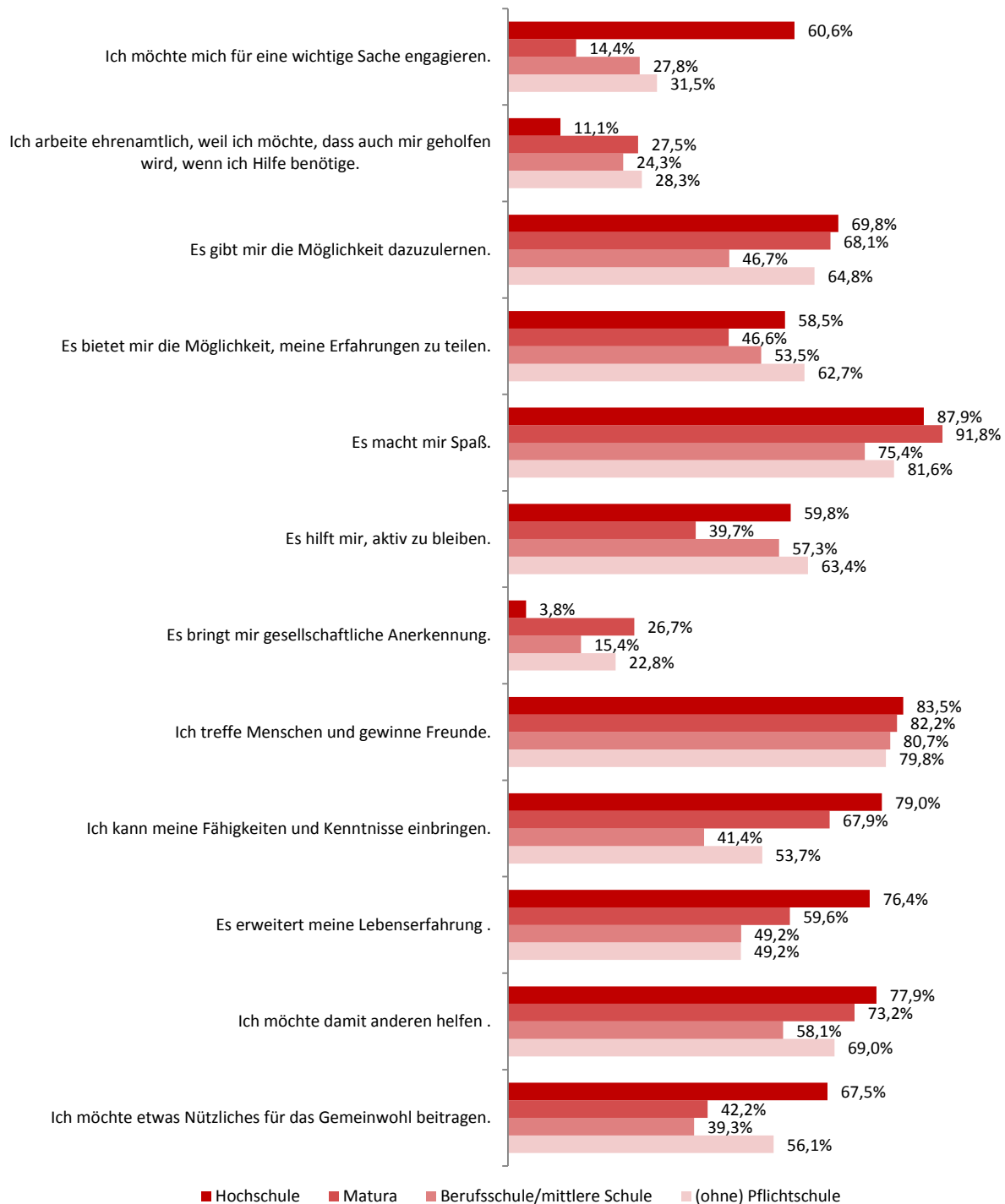
Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus 4. Quartal 2006 Freiwilligenarbeit, aktualisierte Version 2008. Eigene Berechnungen.

Tabelle 5: Freiwillig Tätige im Sport nach Aufgabenbereichen

Aufgabenbereich	Höchste abgeschlossene Bildung				Insgesamt
	Pflichtschule/ keine Pflichtschule	Berufsschule, berufs- bildende mittlere Schule	AHS BHS	Hochschule	
	in %	in %	in %	in %	
Männer					
Kernaufgaben (z.B. Trainer, Übungsleiter)	37,2	44,4	44,7	34,5	42,1
Administrative Aufgaben (z.B. Büroarbeit)	30,9	26,9	24,1	19,3	25,8
Funktionär	9,2	16,9	19,0	27,7	17,9
Sonstige Aufgaben	22,7	11,7	12,3	18,5	14,2
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Frauen					
Kernaufgaben (z.B. Trainerin, Übungsleiterin)	39,2	35,6	16,2	66,0	33,7
Administrative Aufgaben (z.B. Büroarbeit)	29,1	39,3	40,9	19,5	36,4
Funktionärin	3,2	8,1	23,0	7,1	10,1
Sonstige Aufgaben	28,5	17,0	19,9	7,4	19,8
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus 4. Quartal 2006 Freiwilligenarbeit, eigene Berechnungen.

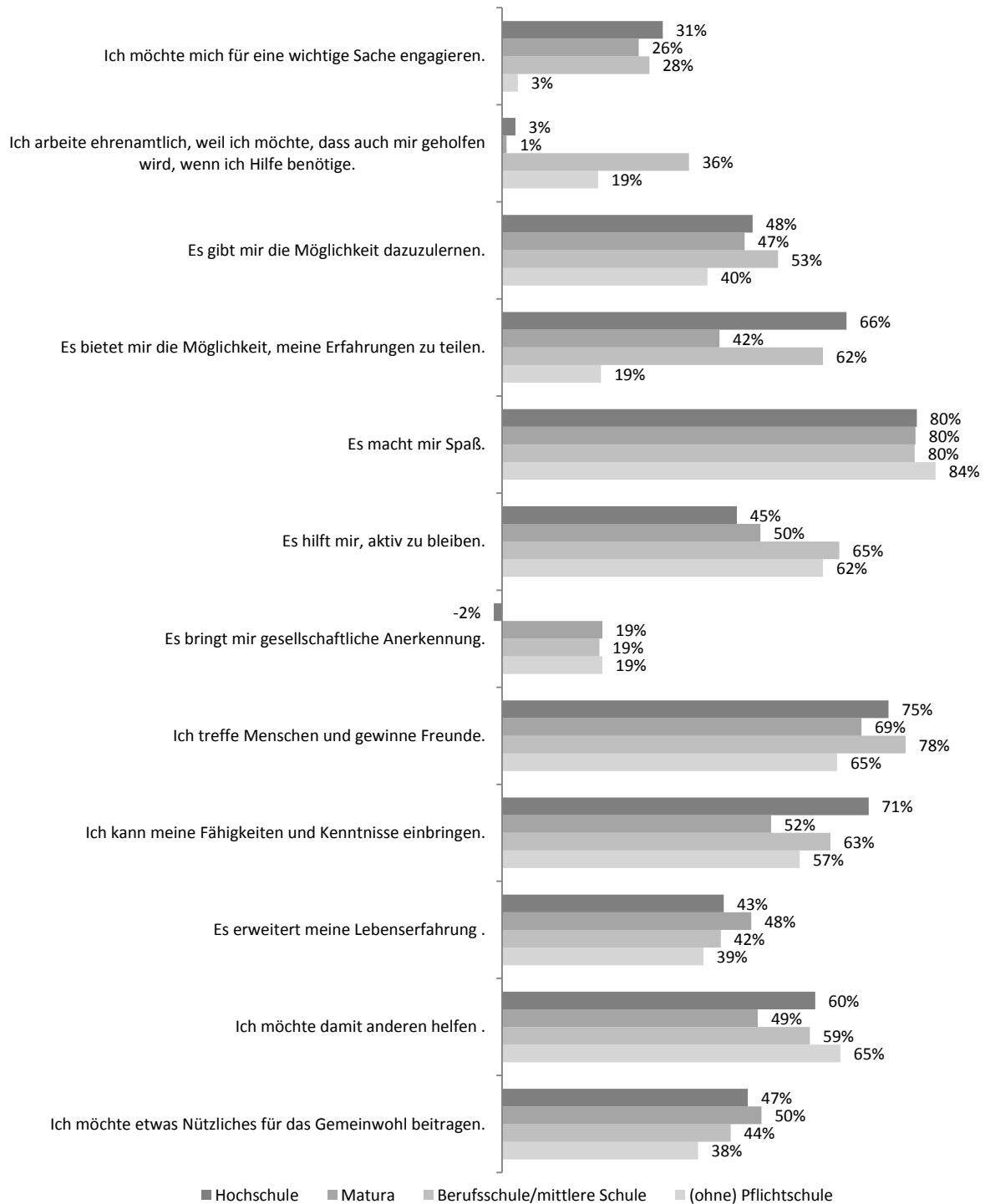
Abbildung 1: Motivationsgründe für freiwillig tätige Frauen im Sport nach Bildungsniveau



Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus 4. Quartal 2006 Freiwilligenarbeit, eigene Berechnungen.

Info: Die Befragten konnten den genannten Motivationsgründen voll und ganz / eher schon / eher nicht / überhaupt nicht zustimmen. In den Berechnungen, die Abbildung 1 zugrundeliegen, wurden für eine volle Zustimmung 2 Punkte vergeben, für „eher schon“ 1 Punkt, für „eher nicht“ minus 1 Punkt und für eine volle Ablehnung minus 2 Punkte. Auf Basis der durchschnittlichen Punktezah wurde berechnet, wieviel % der maximal möglichen Punktezah erreicht wurden.

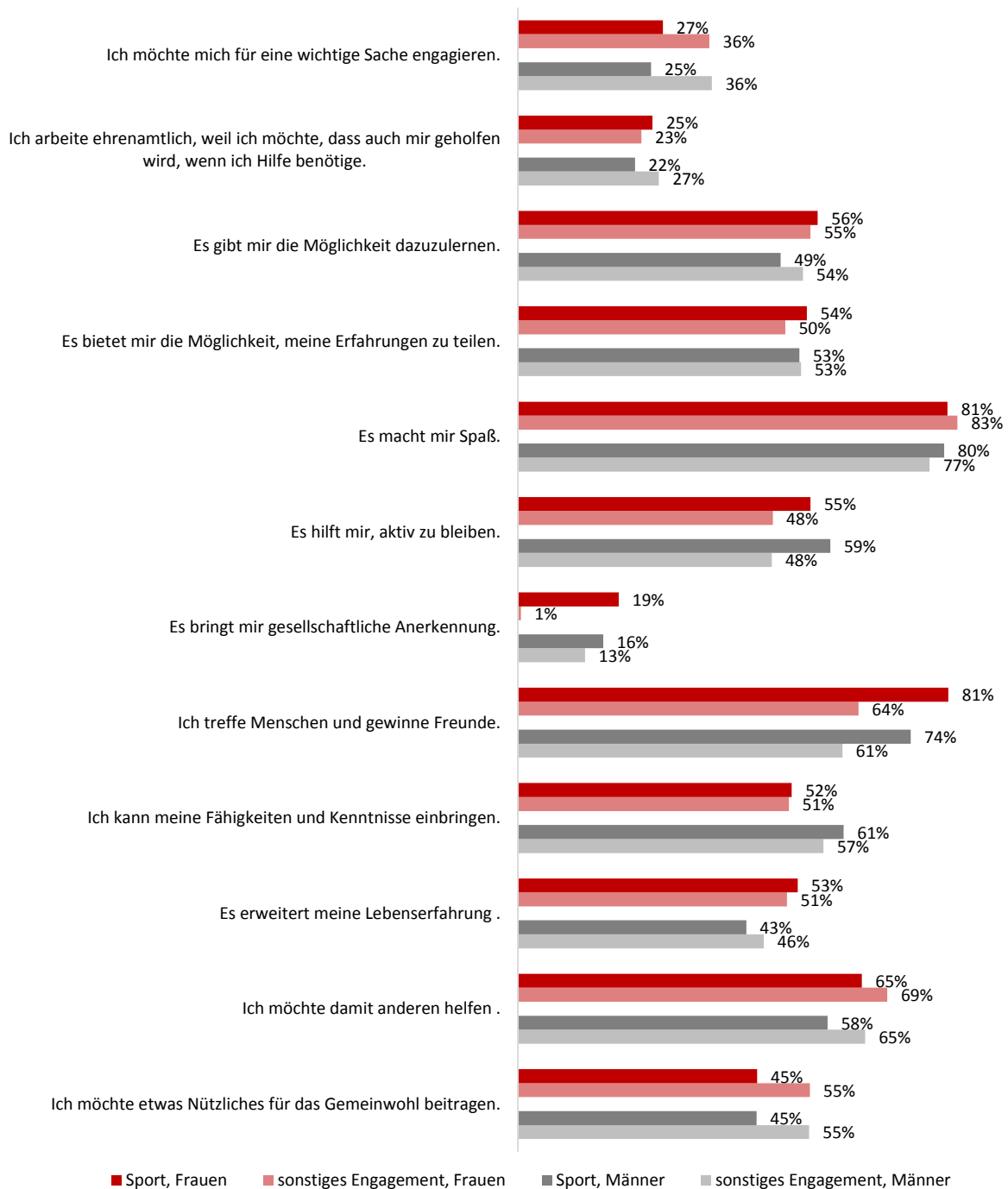
Abbildung 2: Motivationsgründe für freiwillig tätige Männer im Sport nach Bildungsniveau



Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus 4. Quartal 2006 Freiwilligenarbeit, eigene Berechnungen.

Info: siehe Abbildung 1

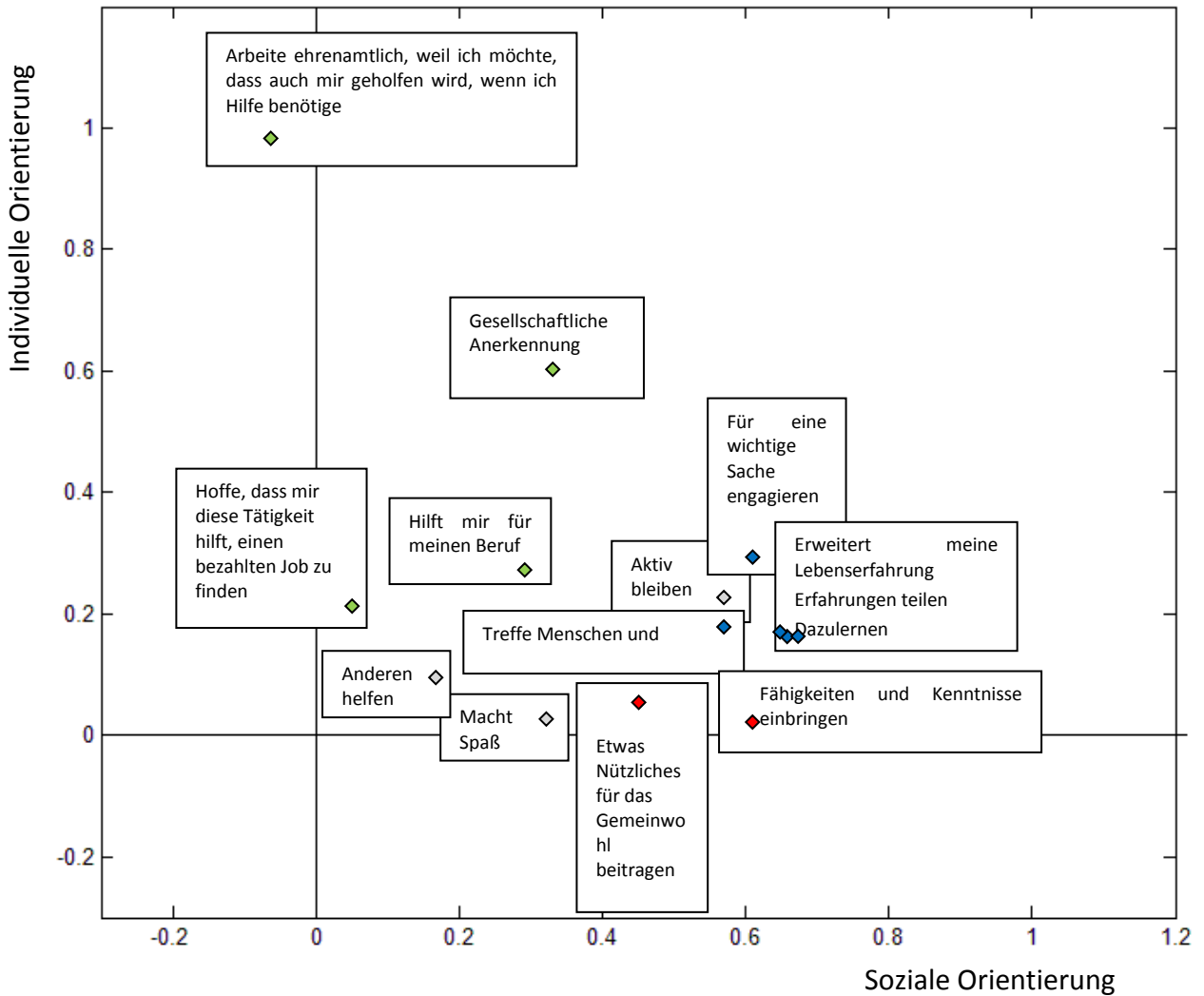
Abbildung 3: Motivationsgründe für freiwillig tätige Frauen und Männer im Sport im Vergleich zu sonstigem Engagement



Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus 4. Quartal 2006 Freiwilligenarbeit, eigene Berechnungen.

Info: siehe Abbildung 1

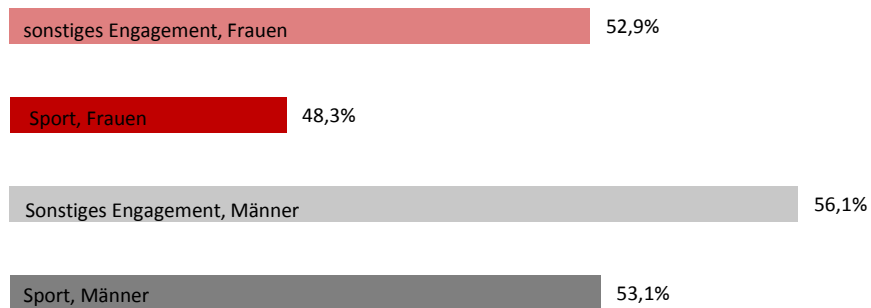
Abbildung 4: Faktorenanalyse der Motivationsgründe, Interpretationsschema soziale / individuelle Orientierung



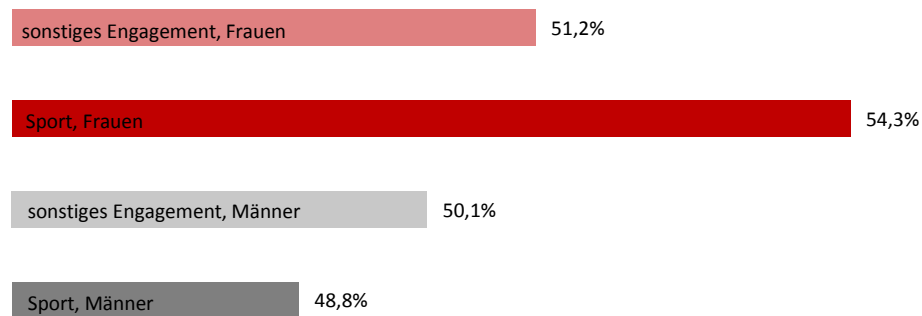
Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus 4. Quartal 2006 Freiwilligenarbeit, eigene Berechnungen.

Abbildung 5: Durchschnittliche Bewertung der sozialen / individuellen Orientierung durch freiwillig Tätige

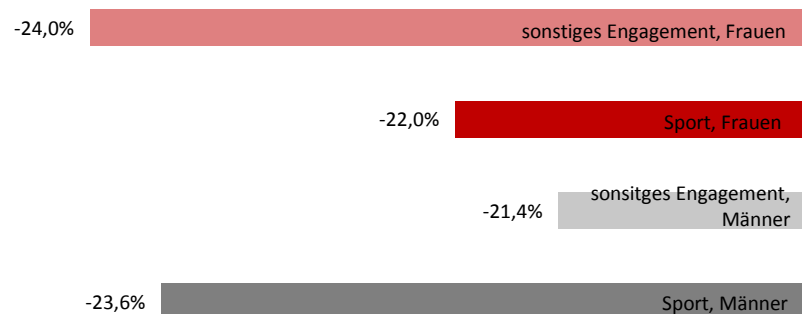
Soziale Orientierung



Orientierung an der Gemeinschaft



Individuelle Orientierung



Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus 4. Quartal 2006 Freiwilligenarbeit, eigene Berechnungen.

Info: Es erfolgte eine Punktevergabe wie in den Berechnungen für Abbildung 1, jedoch für die im Rahmen der Faktorenanalyse identifizierten Motivationsbündel. Auf der durchschnittlichen Punktezah in einem Motivationsbündel aufbauend wurde berechnet, wieviel % der maximal möglichen Punktezah in dem Motivationsbündel erreicht wurden

Autoren: Franz Eigner, Christian Helmenstein, Felicia Kerschbaum, Anna Kleissner, Susanne Maidorn

Gender Mainstreaming im österreichischen Sport.
Zur Motivation von Freiwilligenarbeit im Sport.
